kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 1 14.08.19 16:03

Editorial

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde!

Wir freuen uns, dass wir unsere ökologische Verantwortung ab dieser Ausgabe auch für die Kirchenzeitung umsetzen können. Die Zeitung wird nun klimaneutral und schadstoffarm auf PEFC-Papier gedruckt. Der produktionsbedingte CO^2-Ausstoß wird durch ein Umweltprojekt des Klimapartners unserer Druckerei ausgeglichen.

Das Motto dieser Ausgabe lautet "Visionen der Gewaltfreiheit"!

Frieden um uns und in uns zu schaffen, ist uns ein ebenso großes Anliegen, wie der Aufruf, *"unser Handeln und Denken zu überdenken, nicht nur als Nationen und Völker, sondern auch als Einzelne".*

Mensch, Tier und Natur zu schützen, wie auch *"den Zusammenhalt und Dialog zu fördern und für Gewaltfreiheit einzutreten"* ist uns eine Herzensangelegenheit.

Ihr Redaktionsteam

Exposé

zum Titelbild dieser Ausgabe von Anette Jordan

Gewaltfreiheit ist nicht nur ein positiver Zustand, sie trägt die größten Schmerzen eines Befreiungsprozesses in sich. In meinem Bild stehen drei Farben im Zentrum. Lapislazuli (Ultramarinblau), Goldgelb und Purpur. Hoffnung, Licht und Kraft, so könnte man sie auch nennen. Sie bilden einen Zusammenklang. In ihm fühle ich eine Erfüllung, die nur in einer Welt bestehen kann, in der die Gewalt überwunden ist. ·

Gerhard Weissgrab
Präsident der Österreichischen Buddhistischen Religionsgesellschaft

© Foto: Jacqueline Kacetl

Visionen einer gewaltfreien Zukunft aus buddhistischer Sicht

In den indischen Religionen Buddhismus, Hinduismus und Jainismus gilt als höchstes Gebot Ahimsa (Sanskrit für Nicht-Gewalt)! Der Hinduismus ist zu den polytheistischen Religionen zu zählen, während Buddhismus und Jainismus als nicht-theistische Religionen gelten.

Der Buddhismus hält in seiner ersten Ethikregel fest: *„Ich übe mich darin, keine fühlenden Wesen zu töten oder zu verletzen!“* Hier gibt es keine deutliche Unterscheidung zwischen menschlichen Wesen und tierischen Wesen - denn beide, Menschen sowie Tiere, gelten im Buddhismus als fühlende Wesen, denen es gemein ist, Leiden vermeiden und Wohlsein erreichen zu wollen. Daher sind Überlegungen darüber, wie wir eine - realistischer Weise - gewaltärmere Gesellschaft bauen können, gleichermaßen für Mensch und Tier anzustellen. Und ich denke, dass wir nur dann Gewalt reduzieren können, wenn wir immer das Gesamte, nämlich Menschen, Tiere und Umwelt, im Blick behalten.

Im Buddhismus, der nicht als Glaubensreligion gilt, sondern als Erkenntnisreligion, steht die Eigenverantwortung an erster Stelle und, wie nicht zuletzt auch der Blick in die reale Welt zeigt, reicht das Postulat der Gewaltfreiheit noch lange nicht aus, um diese auch nur annähernd ins reale Leben zu bringen.

Unser Handeln aus heilsamer Motivation und in der richtigen Form ist gefragt und täglich eine neue Herausforderung!

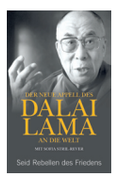
Der Buddhismus kennt dafür viele Werkzeuge. Eines davon besteht darin, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind und daraus die richtigen Schlüsse ziehen. Der Buddha formuliert seine „Vier edlen Wahrheiten“ ähnlich einem Arzt, indem er die Diagnose stellt und in Bezug darauf seine Therapie vorschlägt: *„Die Welt ist unvollkommen und leidhaft, auf Grund von Gier, Hass und Nicht-Wissen. Wenn wir diesen Grund auflösen und löschen, indem wir achtsam Erkennen und ethisch* ›

BUCHTIPP

Dalai Lama und Sofia Stril-Rever

Der neue Apell des Dalai Lama an die Welt: Seid Rebellen des Friedens!

ISBN-13: 978-3710900389



kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 2 14.08.19 16:03

Handeln, dann reduziert sich unser Leiden und damit auch die Gewalt in uns und damit auch in der Gesellschaft".
So ähnlich könnte ich mir die Formulierung der „Vier edlen Wahrheiten", dieser grundlegenden Aussage des Buddha aus seiner ersten Lehrrede, in Bezug auf das Schaffen einer gewaltärmeren Gesellschaft vorstellen.

Worum es dabei ganz wesentlich geht ist, zu erkennen, dass wir selbst, jede und jeder Einzelne von uns, gefordert ist, diese Arbeit zu leisten.

Unser übliches Verhalten besteht meist lediglich darin, dass wir die unterschiedlichen Formen von Gewalt registrieren, die rund um uns entstehen und bestehen, wir ordnen sie allerdings zumeist den Anderen zu und nur selten erkennen wir unsere eigenen Anteile dabei. Natürlich haben wir meist keinen direkten Anteil an der Gewalt, die wir täglich erleben, aber doch irgendwie, näher oder ferner, einen indirekten Beitrag geleistet. Zum Beispiel ganz einfach auch dadurch, dass wir gewisse „Dinge" unreflektiert konsumieren oder dass wir nicht achtsam genug sind und uns indirekt indoktrinieren lassen. Diese Indoktrination ist besonders gefährlich, weil wir diese im normalen täglichen Umgang gar nicht wahrnehmen. Dazu bedarf es besonderer Achtsamkeit und eines gut geschulten Gewahrseins. Diese Aufmerksamkeit in Form des besonderen Gewahrseins darauf, wie die „Dinge", die wir wahrnehmen, wirklich sind wiederum zählt zu den wichtigen Grundlagen für Einsicht.

Ein weiterer Aspekt in der Buddhalehre zur Gewaltfreiheit besteht in dem Postulat eines achtsamen Umgangs mit der Rede.

Wir dürfen und müssen hier den Begriff der achtsamen Rede sehr weit fassen und ihn vor allem auch auf das geschriebene Wort beziehen; auf die Rede im kleinen privaten Bereich, genausowie im öffentlichen Rahmen und das Geschriebene, zum Beispiel im persönlichen Email, ebenso wie in den Printmedien und vor allem den sogenannten sozialen Netzwerken. Es ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig, sich bewusst zu sein, dass Gewalt schon in sehr kleinen Dingen beginnt, bevor sie in körperlicher Gewalt kumuliert.

Daher ist die Entwicklung einer heilsamen Haltung so wichtig. Gewalt entsteht im Geist und wird dort auch beendet - in unseren Gedanken, setzt sich in Worten fort und endet im Handeln.

Diese Zeilen können nur eine erste Anregung zur wichtigen Vision einer gewaltfreien Zukunft darstellen.

Aus dem Dhammapada, dem Buch über Buddhas „Weg zur Weisheit", möchte ich hier abschließend den Vers 130 zitieren und ergänzen, dass die Kurzfassung der Buddhalehre, nämlich Mitgefühl mit allen Wesen zu entwickeln und Weisheit zu entfalten, auch eine Anleitung für Gewaltfreiheit sein könnte! ·

Alle Wesen
zittern vor der Gewalt,
alle Wesen
lieben das Leben.

Sieh dich selbst in anderen
und töte nicht,
verletze nicht.

(DP Vers 130)

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 3 14.08.19 16:03

Es spricht...

Es spricht die Kuh, das Schaf, das Schwein,
das Huhn, die Biene, die Forelle.
Sie sagen alle, dass es ihnen nicht gut geht.

„Früher haben wir mit Euch gelebt.
Wir waren Euch sehr wichtig.
Ihr habt bei uns geschlafen, habt uns
genährt, für uns gesorgt.

Wir haben Euch die Milch gegeben,
Wolle, Eier, Honig - unser Fleisch.
Aus Dank für Eure Liebe.

Heute lebt Ihr ganz für Euch
und wir bedeuten Euch nichts mehr.
Ihr gebt uns nicht einmal mehr Namen.
Ihr habt vergessen wer wir sind
und was wir brauchen.
Ihr züchtet, quält und beutet aus.

Die Speise die Ihr esst ist unsre Not,
sie kann Euch nicht mehr nähren.
Noch hoffen wir, dass Ihr erkennt,
dass Euer Heil an unsrem Wohlergehen hängt.

Doch jetzt nicht mehr durch unser Fleisch -
durch Eure Liebe, die Ihr uns - ganz -
ganz frei von allem Eigennutzen schenkt."

Anette Jordan

Gewaltfreiheit für Tiere

Wunschbild oder Realität?

Anette Jordan
Umweltbeauftragte der
Kirchengemeinde Salzburg

© Foto: Anette Jordan

Das Einstehen für Gewaltfreiheit ist eine Haltung der Christen. Auch beim Blick auf das Rind oder den Fisch auf dem Teller? - Der Fleischkonsum ist nicht nur maßgeblich für den Klimawandel verantwortlich, Tiere fühlen Schmerz, so wie Du und ich. Sie brauchen unser Eingestehen, unser Mitgefühl, unser Verstehen, unsere ethischen Gedanken, unsere positiven Visionen.

Mich tröstet jeder Mensch, der sein Verhalten reflektiert und mit einem neuen Lebensstil Gewaltfreiheit realisiert. Auf einem Bauernhof in Buchenbach bei Freiburg werden die Tiere nicht „genutzt". Der Hof dient den Tieren und der Zuneigung des Menschen zu seinen Mitgeschöpfen. Begegnung zwischen Tier und Mensch, in Respekt und auf Augenhöhe sind hier keine Vision, sondern Realität. ·

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 4 14.08.19 16:03

An dem Ort, an dem wir recht haben, werden niemals Blumen wachsen.[1]

Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg

Hinter dem Konzept der gewaltfreien Kommunikation steckt die Grundannahme, dass Menschen gerne ein freundliches Miteinander haben, und dass jeder Konflikt das Zeichen eines unerfüllten Bedürfnisses ist. Alle tun immer das Beste, das sie können, auf der Basis ihrer Möglichkeiten und Bedürfnisse.

Dazu braucht es Empathie mit sich selbst (um sich gut auszudrücken) und mit dem Gegenüber (für dessen Bedürfnisse).
Rosenberg hat dafür ein 4-Schritte-System entwickelt:

1. Beobachten und Beschreiben einer konkreten Handlung, die das Wohlbefinden beeinträchtigt. *„Ich merke, dass du nicht auf meine Fragen reagierst."*
2. Ausdrücken der Gefühle, die durch diese Handlung ausgelöst werden. *„Ich bin verärgert und verletzt."*
3. Formulieren der Bedürfnisse, die hinter diesen Gefühlen stehen. *„Es gibt mir das Gefühl, unwichtig zu sein."*
4. Bitten um eine konkrete Handlung, aber ohne diese einzufordern. *„Bitte beantworte diese Frage jetzt, wenn es für dich in Ordnung ist."*

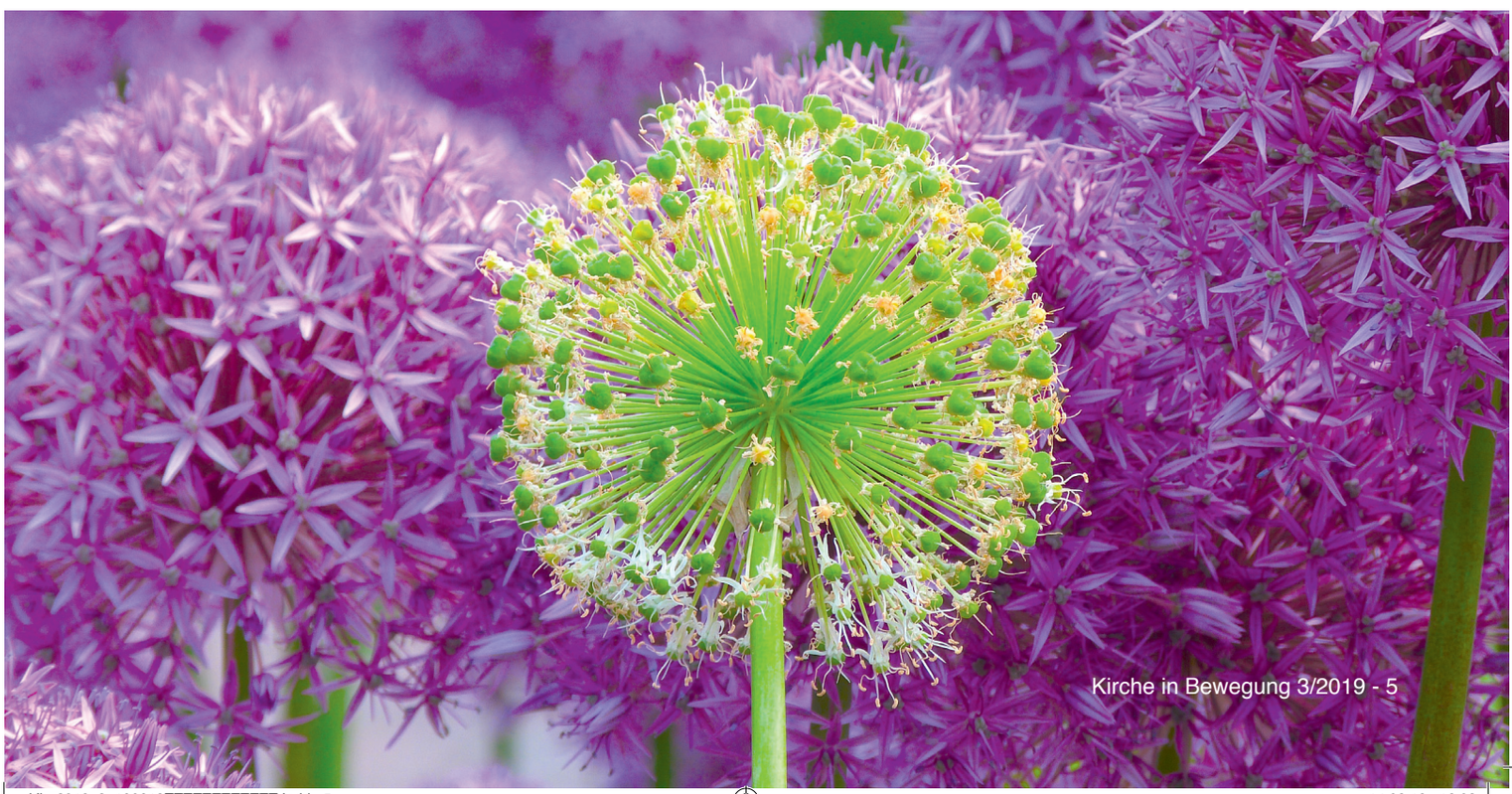
In einem Satz zusammengefasst, lautet das: *„Wenn ich ... sehe, dann fühle ich ..., weil ich ... brauche. Deshalb möchte ich jetzt gerne ..."*

Es geht darum, die Gegenseite nicht mit eigenen (Ab)Wertungen zu verurteilen, sondern sie als grundsätzlich wohlwollend zu betrachten.
Das ist mehr als nur eine Technik, es ist eine Lebenseinstellung, die davon ausgeht, dass wir alle, trotz unserer Fehler, gut sind oder es wenigstens gerne sein wollen. Und dass daher jeder Konflikt ein Missverständnis ist, das geklärt werden kann. Wenn es gelingt, die guten Gründe für das Verhalten zu finden und gemeinsam danach zu streben, die dahinterliegenden Bedürfnisse zu erfüllen, dann können viele Konflikte zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden. ·

[1]Aus: "Zeit: Gedicht" von Jehuda Amichai; gebundene Ausgabe; 67 Seiten, Suhrkamp Verlag 1998; ISBN-10: 3518409875, ISBN-13: 978-3518409879.

Vikarin Maria Kubin, MSc
In der Seelsorge der Kirchengemeinde Graz tätig

© Foto: Thomas Kubin



kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 5 14.08.19 16:03

Südsudan - Gewaltlosigkeit

Umgang mit Gewalt, Strategien aus der Gewalt, Prävention

Wer kennt sie nicht, die lang anhaltenden Konflikte und humanitären Krisen im Jemen, Südsudan, Kongo oder Syrien. Längst haben wir uns an die grauenhaften Bilder von hungernden Kindern, fliehenden Müttern und kämpfenden, schwer bewaffneten Männern gewöhnt.

Seit Jahren wiederholen sich die Appelle an die Vereinten Nationen und die Weltgemeinschaft, endlich zu handeln und den Despoten die Grenzen aufzuzeigen. Doch welche Strategien sind beim Umgang mit Gewalt erfolgreich?

Bernhard Worm
Referent im Deutschen Ministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung

© Foto: unbekannt

Im Südsudan brachen im Juli 2016 erneut bewaffnete Kämpfe zwischen Regierung und Rebellen aus. Seitdem wechseln sich Phasen relativer Stabilität mit Kampfhandlungen in nahezu allen Landesteilen ab. Ein Großteil der Zivilbevölkerung ist auf der Flucht. Tausende von Menschen wurden in den letzten drei Jahren getötet. Laut UNHCR sind derzeit rund 2,2 Millionen Südsudanesen in Nachbarländern als Flüchtlinge registriert; über 1,8 Millionen sind intern vertrieben. Man stelle sich vor, was dies für ein Land mit nur rund 12,5 Mio. Einwohnern bedeutet.

Ein grundlegendes Probleme beim immer wiederkehrenden Konflikt ist, dass Regierungssoldaten keinen Sold bekommen und Rebellentruppen sich ihren Lebensunterhalt mit Plündern "verdienen". Wenn also ein Friedensabkommen geschlossen wird, bedeutet dies Hunger für die Truppen und Arbeits- und Perspektivenlosigkeit für die Rebellen. Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung ehemaliger Kämpfer können daher nur erfolgreich sein, wenn ihnen Alternativen eröffnet werden, ihren Lebensunterhalt legal zu verdienen.

Daneben müssen traditionelle Autoritäten hinzugezogen werden, um Konflikte langfristig zu beenden. Hier sind Ältestenräte oder Priester wichtige Influencer. Ein Friedensabkommen, das nur von Politikern verhandelt wurde, hat oft wenig Relevanz. Die Ältesten bestimmen über Krieg und Frieden und haben den notwendigen Rückhalt. Unter Einbeziehung der lokalen Kultur sind die Chancen höher, dass ein Friedensabkommen eingehalten wird. Und ohne finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung für dieses arme Land wird es weiterhin unmöglich sein, den entwaffneten Kämpfern eine Perspektive zu bieten. ·

© Foto: Bernhard Worm

KURZINFO ZUR PERSON

Bernhard Worm studierte Verwaltungswissenschaften mit Schwerpunkt Ausländische Beziehungen.

Er ist Referent im Deutschen Ministerium für Zusammenarbeit und Entwicklung BMZ (Entwicklungshilfe).

Er war zwei Jahre im Südsudan in Bentju als Entwicklungshelfer und zwei weitere Jahre in Djuba, der Hauptstadt des Südsudans.

Das Projekt „Green Hope Association“ für elternlose Straßenkinder in Djuba wurde von ihm begleitet und gefördert. Dieses Projekt wurde auch mehrere Jahre als Sozialprojekt der altkatholischen Kirchengemeinde Salzburg unterstützt.

Bernhard Worm ist getaufter Altkatholik.

© Bild: Anton Mozart, DER TURMBAU ZU BABEL

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 6 14.08.19 16:03

Sprachen-Vielfalt als Vision für Gewaltfreiheit

Babel mal umgedreht

Im siebten Jahrhundert vor Christus verlangte Sargon II.[1], der König des neuassyrischen Reiches, von allen Völkern, die er unterworfenen hatte, dass sie nur noch die assyrische Landessprache sprechen durften.
Das Sprechen in der Heimatsprache wurde schwer bestraft. Das traf auch für Israel[2] zu.

Eine Antwort darauf war wohl eine Geschichte gegen den Zwang der Einheitssprache und für die Sprachenvielfalt, die für einige Zeit in der Bibel zu finden war, deren Wortlaut wir aber nicht mehr genau kennen.

Es ging in dieser Geschichte um eine Vision für Gewaltfreiheit: Gott stellt gegen den Versuch einer politischen Vereinheitlichung die ursprüngliche Vielfalt der Sprachen wieder her.

Die uns heute vertraute Erzählung von der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel in Genesis 11,1-9 ist später in die Bibel gekommen.[3] Sie ist das Gegenteil einer Vision für Gewaltfreiheit.

Hier ist die Vielfalt eine Bestrafung.

Sargon II. wollte alles im Griff haben! So verstehen heute manche Menschen auch Integration von Fremden: Integration als Versuch einer politischen Vereinheitlichung der ursprünglichen Vielfalt, die Asylsuchende und Asylberechtigte mitbringen.

Natürlich ist es wichtig, dass sie unsere Sprache beherrschen! Wenn sie allerdings bei der Mindestsicherung schlechter gestellt werden, weil sie die Sprache noch nicht ausreichend sprechen, erinnert das an Methoden eines Großkönigs vor 2600 Jahren.

Nicht die Kontrolle, sondern das Interesse am Fremden wird Gewalt verhindern.

Nicht Vereinheitlichung, sondern Dialog ist meine Vision für Gewaltfreiheit. ·

[1] Sargon II. war von 721 bis 705 v. Chr. König des neuassyrischen Reiches. Eine erhaltene Inschrift Sargons verlangt, dass alle von ihm dem Großkönig unterworfenem Völker nur die Landessprache der Assyrer sprechen dürfen.

[2] Israel war in dieser Zeit nicht mehr ein eigenständiges Königtum, sondern abhängig von den Königen des Neuassyrischen Reiches.

[3] In dem Kapitel vor der ***aktuellen*** Babel-Erzählung befindet sich eine Völkertafel. Dort heißt es ausdrücklich, dass die Völker ***jedes nach seiner Sprache*** zu unterscheiden waren (siehe Genesis 10,5+20+31-32). Das ist ein Widerspruch zur ***aktuellen*** Erzählung, denn die Sprachvielfalt wird hier schon vorausgesetzt.

Pfr. Mag. Martin Eisenbraun
Seelsorger der
Kirchengemeinde Salzburg

© Foto: Pfr. Mag. Hannes Dämon

© Bild: Anton Mozart, DER TURMBAU ZU BABEL

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 7 14.08.19 16:03

Umfrage -

ein Stimmungsbild in der Altkatholischen Kirche Österreichs

Mitte März 2019 startete die Redaktion der Kirchenzeitung in Zusammenarbeit mit Bischof Dr. Heinz Lederleitner eine Umfrage. Sie soll unserem Bischof ermöglichen, Kirche und Mitglieder noch besser als bisher kennenzulernen. 229 Kirchenmitglieder, die mit Hilfe eines Zufallsgenerators ausgewählt wurden, wurden per E-Mail (anonym) nach ihrer Zufriedenheit und ihren Erwartungen innerhalb der Altkatholischen Kirche befragt. 17 Personen haben sich an der Umfrage beteiligt. Hier nun, im Wesentlichen zusammengefasst, ein Überblick über das Ergebnis.

Zunächst ist zu sagen, dass die geringe Umfragebeteiligung hier nur einen kleinen Stimmungsausschnitt zum Ausdruck bringen kann, doch jede einzelne Stimme ist ein ernstzunehmender Beitrag für unsere Kirche. Der überwiegende Teil der Antworten (zwei Drittel) hat ergeben, dass unsere Kirche sehr positiv gesehen wird. Etwas weniger als ein Drittel sieht die Kirche positiv, macht jedoch auf Mängel aufmerksam. Eine Stimme bringt zum Ausdruck, dass sie sich aus ihrer politischen Sicht heraus in unserer Kirche nicht mehr wohl fühlen kann und urteilt in diesem Punkt negativ.

Als sehr positiv werden gesehen:

Menschlichkeit, die Grundsätze der Kirche, Offenheit und Toleranz, Authentizität, die Qualifizierung der Geistlichen, die politische Wachsamkeit der Kirche, sowie die Kirche als zeitgemäße und bereichernde Institution.

Als mangelhaft werden gesehen:

Teils zu in sich ruhende, teils unruhige bis chaotische Zustände, fehlende Kommunikation, sowie menschlicher Vertrauensverlust und zu wenig gegenseitiges Verständnis. Die Wünsche an die Kirche sind vielfältig.

Zusammenfassend sind die Bedürfnisse nach mehr Zusammenhalt, Überwindung von Kleinlichkeit und Bürokratie zu nennen, mehr Kommunikation und fruchtbare Auseinandersetzung, Selbstkritik, demokratisches Miteinander und gegenseitige Unterstützung. Es wird mehr Begegnung zwischen den Gemeinden, zusätzliche Begegnung außerhalb der Gottesdienste, mehr Zugehen auf die Jugend, mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr Information über die sozialen Medien und mehr Einbindung derjenigen Menschen gewünscht, die aus geografischen Gründen schwer am Gemeindeleben teilnehmen können.

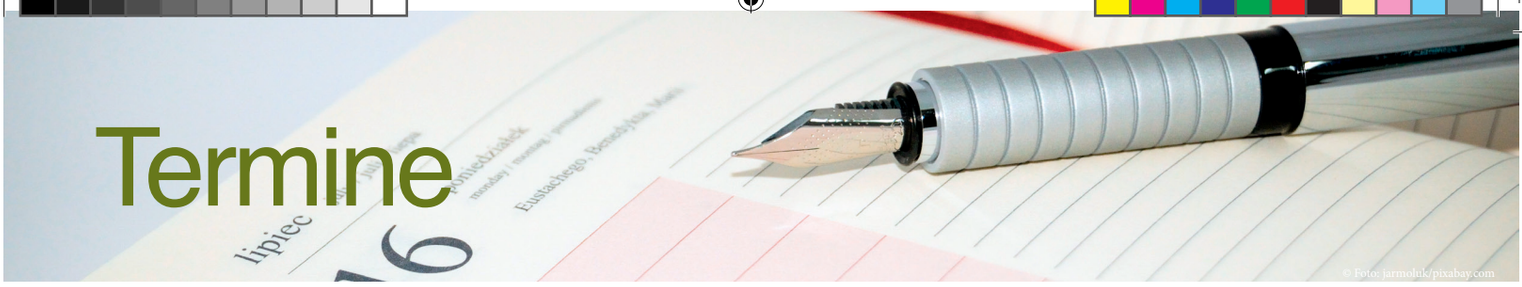
Die Teilnehmer*innen erhoffen eine stärkere Positionierung unserer Kirche mit Kritik an der politischen Radikalisierung und Entsolidarisierung der Gesellschaft, sowie mehr öffentlichen Einsatz für die Rechte der Schwachen und einen mutigeren Auftritt gegen Sozialabbau und Populismus. Bezüglich unserer Kirchenzeitung ist mehr Austausch zwischen Redaktion und Leser*innen gewünscht, sowie mehr Offenheit für die unterschiedlichen Meinungen und thematischen Wünsche. Innerkirchlich wird um mehr Rechte und Unterstützung für Lektor*innen gebeten.

Wie sehr unsere Kirche ihren Mitgliedern ermöglicht, ihren Glauben zu leben, das wurde bis auf eine Stimme, die sich enttäuscht fühlt, sehr positiv beantwortet. Als positiv werden die Grundlagen des altkatholischen Glaubens, Gemeinschaft, das Engagement der Geistlichen, Respekt vor den eigenen Wertvorstellungen, Freiraum und Freiheit, und Stärkung und Vertiefung des Glaubens genannt. Als enttäuschend wird mangelnde Unterstützung durch den Synodalrat bei einer Initiative erlebt.

Was speziell von den christlichen Kirchen gewünscht wird:

Zusammenhalt und Dialog, das Eintreten für die verbindenden Werte, für eine offene Gesellschaft, Demokratie, Ökumene, Frieden, Nähe zum Menschen, Nächstenliebe, Minderheiten und Gleichberechtigung, mehr Wachheit für die Zeit und ihre sozialen Veränderungen, Verzicht auf den gehobenen Zeigefinger, das gemeinsame Auftreten gegen Islamfeindlichkeit und die Verdeutlichung der gesellschaftlichen Bedeutung der Religionen gegenüber der Politik. Bischof Dr. Heinz Lederleitner dankt allen Teilnehmer*innen der Umfrage herzlich für ihre produktiven Hinweise und Anregungen. Sie sind eine Hilfe zu reflektieren und weitere positive Schritte in die Zukunft zu setzen. · *Anette Jordan*

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 8 14.08.19 16:03



© Foto: jarmoluk/pixabay.com

Veranstaltung	Termin
Internationales Altkatholisches Laienforum 2019	11. bis 15. September 2019 in Südtirol
Nächste öffentliche Vollsitzung der Kirchenleitung	28. September 2019 in der Kanzlei der Kirchenleitung
Ordentliche Synode 2019	19. und 20. Oktober 2019 in Wien

100 Jahre Kirchengemeinde Linz

Am Sonntag, den 10. November 2019 feiert die Altkatholische Kirchengemeinde Linz/OÖ-Ost ihr 100jähriges Jubiläum im Prunerstift! Um 10:00 Uhr findet ein Festgottesdienst in der Kirche statt. Anschließend wird es ein kleines Programm rund um die 100 Jahre des Bestehens geben und natürlich eine Mittags-Agape! · *Pfr. Mag. Samuel Ebner*

© Foto: KG Linz

Sie meinen es politisch! 100 Jahre Frauenwahlrecht

Die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts ohne Unterschied des Geschlechts vor 100 Jahren und verschiedene Formen der politischen Partizipation von Frauen von der Ersten bis zur Zweiten Republik nehmen Expert*innen der Geschichts-, Rechts- und Politikwissenschaft zum Anlass für das interdisziplinäre Forschungs- und Ausstellungsprojekt "frauenwahlrecht.at" im Rahmen der Republiksfeierlichkeiten. Unter www.frauenwahlrecht.at finden sich Informationen über die noch kommenden Veranstaltungen und Ausstellungen sowie die Publikationen des Projekts. · *www.frauenwahlrecht.at/Red.*

© Foto: www.frauenwahlrecht.at

BUCHTIPP

Erika Seda: *"Ich bin eine gefährliche Frau!"* - Ein Leben im Zeichen der Frauenrechte

ISBN-10: 3900812926
ISBN-13: 978-3900812928

Bischof on Tour!

ÖKUMENISCHE STUDIEN- UND KULTURREISE

mit Bischof Dr. Heinz Lederleitner

ARMENIEN – GEORGIEN
3. bis 12. September 2020

Altkatholik*innen und armenische Christ*innen suchen in Europa nach dem Verbindenden, es gibt dabei einiges zu entdecken. Das nähere Programm wird in der folgenden Ausgabe unserer Zeitung dargestellt. Kulturelle Highlights sind selbstverständlich dabei. ·

© Foto: gavia2210/pixabay.com

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 9 14.08.19 16:04

UMSCHMIEDEN

Jedes Mal, wenn ich das Schriftwort Jesaja 2,4 oder Micha 4,3 höre oder lese, poppt in mir gleichzeitig das Wort „Utopie“ auf. Dennoch verspüre ich dabei kein Abtun wie, *„kann niemals sein – war nie so – wird nie sein“*, sondern eine Sehnsucht, ja eine Hoffnung, dass es einmal so sein könnte!

Es ist also für mich ein „utopisches Hoffnungswort“, das gleich bei zwei Propheten, Jesaja und Micha, vorkommt. Wenn man sich die Geschichte des Volkes Israel ansieht, waren Friedenszeiten spärlich gesät, bis gar nicht vorhanden. Dasselbe gilt später auch für sämtliche sogenannte christliche Reiche, aber auch für heutige Staaten, die Waffen „schmieden“, um sie zu verkaufen. Man stellt sich zwangsläufig die Frage, ob das prophetische Wort nur Schall und Rauch war bzw. ist. Menschen erheben sich nach wie vor gegen andere Menschen, Nationen gegen Nationen.

Das prophetische Wort gilt aber immer noch. Es ist allen JHWH-Gott-Gläubigen mahnend ins Glaubensstammbuch geschrieben.

Daniel Krochmalnik, Professor für Jüdische Religion und Philosophie an der Universität Potsdam, schreibt in seinem Artikel im „Handbuch Friedensethik“: *„Gewiss, das Alte Testament hat den Krieg nicht verworfen und die „Gotteskriege“ sogar verherrlicht. Es enthält aber auch das Motto aller späteren Friedensbewegungen…“*

Vom sowjetischen Künstler Jewgeni W. Wutschetitsch in Stein geschlagen steht die jesajanische Friedensvision als wuchtiger Koloss vor dem UNO-Hauptgebäude in New York. Dieses Geschenk eines atheistischen Imperiums an die Weltgemeinschaft zeugt von der Aktualität der Bibel. In der jüdischen Tradition ist diese Vision aber nicht bloß ein Wunschtraum für die Zukunft, sie ist auch Norm für die Gegenwart.

Diese „Norm für die Gegenwart“ ist die Erwartung des großen SCHALOM Gottes für ALLE Völker. Das Prophetenwort lädt uns ein unser Handeln und Denken UMZUSCHMIEDEN, nicht nur als Nationen und Völker, sondern auch als Einzelne. Wo kann ich beginnen, „meine Waffen“ umzuschmieden zu nützlichen Werkzeugen im Miteinander? Was sind meine Waffen?

Pfr. Mag. Samuel Ebner

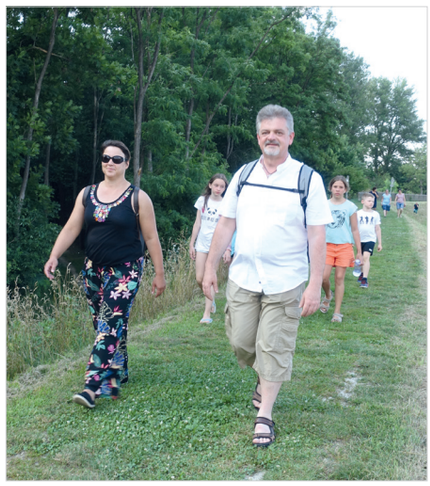
© Foto: www.wikipedia.org

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 10 14.08.19 16:04

Aus den Kirchengemeinden

Wien Nord

Sommer, Sonne, Fröhlichkeit
und wieder gemeinsam unterwegs!



Zum Ende der ersten Ferienwoche trafen einander Eltern und Kinder unserer Gemeinde wie im vergangenen Sommer im Garten von Pfarrer Thomas und Frau Wetschka. Von Freitag an gab es ein gemeinsames frohes Zusammensein. Zum Willkommen beim Nachmittagskaffee waren Torte und Roulade in Windeseile gegessen, danach gab es Spiele für die Kinder, anregende Gespräche für die Erwachsenen, Modellieren mit Ton, Grillen und gemeinsames Singen, von Christoph an der Gitarre begleitet, bis in die Abendstunden.

Der nächste Tag führte an den Steinbrunner See bis zum Nachmittag und nach überstandener Hitze führte ein gemeinsamer Spaziergang zum Feldgottesdienst. Auf Wunsch der Kinder - die einander schnell kennengelernt hatten und die Zeit miteinander cool erlebten - gab es danach wieder Basteln und Formen mit Ton und einen Grillabend.

In diesem Jahr endete das Zusammensein am Samstag Abend, doch es wurde schon der Wunsch weitergegeben: "Nächstes Jahr fahr ich wieder ins Burgenland!“ - Herzlich Willkommen, wir freuen uns darauf! ... und wenn wir mehr werden und weiter in dieser Runde wachsen, dann finden wir gemeinsam ein anderes Ziel und ein ebenso schönes Programm für alle. · *Pfr. Thomas und Heidi Wetschka*

Vorarlberg

© Foto: Fritz-Peter Winkler

AKTIV

Die Pflege der Gemeinschaft innerhalb der Altkatholischen Kirche Österreich und über die nationalen Grenzen hinaus ist seit Jahren eine Tradition der KG Vorarlberg.

Die geographische Lage im Westen Österreichs begünstigt aber auch die Pflege der Freundschaften zur Christkatholischen Kirche in St. Gallen (Schweiz) und den Freunden der Altkatholischen Kirche Konstanz (Deutschland).

Gegenseitige Einladungen zu Gottesdiensten, Ausflügen und Gemeindefesten werden von den Mitgliedern durch rege Teilnahmen angenommen. Wir besuchten das Neujahrsfest (Jänner) und das Gemeindefest in St. Gallen (Juni), unsere Gottesdienste im Kloster Gauenstein (Krankensalbung, Mai) und am Kristberg (Gemeindeausflug im Mai) waren von unseren Freunden aus der Schweiz und Deutschland besonders gut besuchte Veranstaltungen. Und immer wurde in gemütlicher Atmosphäre bei Speis und Trank angeregt geplaudert und Gemeinschaft ge- und erlebt. Mit dem guten Gefühl „dabei zu sein“ war jeder Abschied auch Vorfreude auf die nächste Begegnung.

Die Spiritualität in der jüngsten Kirchengemeinde kommt nicht zu kurz: Mindestens zwei, manchmal auch vier Gottesdienste im Monat an unterschiedlichen Orten werden gut besucht und bei der anschließenden Agape wird meist noch lange zu aktuellen Themen diskutiert. Natürlich ist auch das intensive Besuchsprogramm unseres Pfarrers, Bischof em. Mag. Dr. John Okoro immer wieder interessanter Gesprächsstoff. Die Erzählungen von Reisen nach Äthiopien, Holland, Russland, Ukraine usw. bieten einen kleinen Einblick in die Lebensweisen dieser fernen Länder. Der Wunsch, die Gemeinschaftspflege besonders unter den österreichischen Kirchengemeinden zu intensivieren, wird durch den Antrag der Kirchengemeinde Vorarlberg an die Synode 2019 unterstrichen. Dass gelebtes und gepflegtes Miteinander in unserer Altkatholischen Kirchengemeinschaft als offene Eingangstüre für alle Suchenden steht, wird in der hektisch-digitalisierten Umgebung täglich wichtiger. · *Fritz-Peter Winkler*

© Foto: www.wikipedia.org

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 11 14.08.19 16:04

Nordtirol

Der heurige Höhepunkt für unsere kleine Gemeinde Nordtirol war zweifellos die Firmung von Medea, Kelina, Andre und Luis am 11. Mai 2019.

© Foto: DI Christian Luhan

Unser Bischof Dr. Heinz Lederleitner gestaltete die Zeremonie (ausnahmsweise in der römisch-katholischen Pfarrkirche Allerheiligen) in unserem gewohnt „familiären" Kreis auf eine würdige und besonders auf Augenhöhe zu den Firmlingen bedachte Art. Mehr als 30 Besucher*innen und ein Hund waren dabei ein erfreulich deutliches „Lebenszeichen" unserer Gemeinde! · *DI Christian Luhan*

© Foto: KG Salzburg

Salzburg

Erstabendmahl in Salzburg am 27. Mai 2019

Pfarrer Martin Eisenbraun sprach mit den Erstabendmahlskindern über das Bild, das wir uns von Gott und von anderen Menschen machen. Bilder entstehen im Kopf von jedem selbst und können unterschiedliche Gefühle auslösen, stellten die Kinder fest. Der Blick durch einen leeren Bilderrahmen veranschaulichte, dass je nach Standpunkt, andere Motive in den Fokus genommen werden. Immer wieder bedarf es einer Veränderung der Perspektive, um die Bilder den Wirklichkeiten anzupassen. Die Perspektiven eines anderen einzunehmen, hat mit der Fähigkeit und der Absicht zu tun, sich in den anderen einzufühlen. Das beinhaltet, sowohl die eigene als auch die andere Sicht bewusst wahr zu nehmen. Empathie fördert Verständnis für sich selbst und den eigenen Blick sowie für andere und deren Blickwinkel. Gewaltlosigkeit hat nichts mit Tatenlosigkeit und Erdulden von Ungerechtigkeiten oder Leid zu tun. Gewaltlosigkeit auf Augenhöhe beruht auf wechselseitigem Verständnis, auf Basis von Empathie und nicht auf starrem Beibehalten der eigenen Perspektive. Sehr schlau stellten die Erstabendmahlskinder fest: Reden hilft, wenn es darum geht, ein gemeinsames Bild zu entwickeln und/oder den Blick zu schärfen. Das fühlt sich verbunden und friedvoll an. · *Dr. Maria Maislinger*

Sommerlager 2019 ...

... der Kirchengemeinden Wien XV "Heilandskirche", Wien XX "Zum Guten Hirten", Linz, Salzburg und Stuttgart.

Dieser Artikel ist kein Resümee, sondern ein Gruß aus dem Ferienlager, das in Mühlbach am Hochkönig stattfindet. 39 Personen nehmen an diesem Lager teil, davon 26 Kinder und Jugendliche, vier Köch*innen, vier Pfarrer und fünf Gruppenleiter*innen. Der Einstieg des Lagers war ein Theaterstück, das in einem Museum spielte, in dem ein Bild von einer überschwänglichen Betrachter*in, einer Träumer*in und einer Realist*in interpretiert wurden. Man sollte wissen, dass es sich um einen leeren Bilderrahmen handelte, den alle Betrachter*innen mit ihren Fantasien füllten oder ihrem Realismus in Frage stellten. Das Bild sprach selbst und gab zu bedenken, auch die, die etwas sahen, sahen nicht. Tugenden können helfen Dinge zu erkennen, die man anfänglich mit seinen fünf Sinnen nicht erkennen kann. Herzensaugen, nicht Kunstexpert*innen sind gefragt. Es wird notwendig sein, dass die Teilnehmer*innen mit ihrem Herzen gut sehen können und Fähigkeiten entwickeln, wie Akzeptanz, Aufmerksamkeit, Fairness, Gelassenheit, Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit, Optimismus, Respekt, Selbstvertrauen, Toleranz, Verantwortung, Vergebung, Weisheit und Zuversicht. · *Pfr. Mag. Martin Eisenbraun*

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 12 14.08.19 16:04

FaJuKi-Tag 2019

Auch heuer fand dieser wieder in der evangelischen Weinbergkirche in Wien-Döbling statt.

Die Besucher*innen kamen aus allen Wiener Gemeinden. Es gab wieder einige Stationen, die besucht werden konnten. Neben Spiel und Basteleien konnten sich die Gäste auch am Buffet stärken. Die Wettergöttin trug ebenfalls das ihre zu einem gelungenen Fest bei und so konnte im Freien auch Tischtennis und Federball gespielt werden. Das Highlight war die Dschungelbuch-Aufführung am frühen Nachmittag. Abgerundet wurde das Programm von geistlichen Impulsen zu Beginn und am Ende der Veranstaltung. · *Albert Sukop*

Kurzmeldungen des Synodalrats

Ökologische Verantwortung - Umweltbeauftragte

Die Salzburger Kirchenrätin Anette Jordan regt die Etablierung von Umweltbeauftragten in Kirchengemeinden und Kirchenleitung an, damit diese in unserer Kirche Umweltimpulse setzen. Die Kirchenleitung unterstützt das vorgebrachte Anliegen. Es wurde von der KG Salzburg ein Synodenantrag zum Starten des Impulses erarbeitet.
Im Leitbild der AKÖ ist das Thema Umwelt mit dem Begriff der Schöpfungsverantwortung bereits verankert.

Herzliche Einladung

Die Kirchenleitung lädt herzlich alle Altkatholikinnen und Altkatholiken am 28. September 2019 ab 13.00 Uhr zu ihrer öffentlichen Vollsitzung in die Kanzlei der Kirchenleitung in 1010 Wien, Schottenring 17 ein. Es wird auch diesmal für die anwesenden Gäste die Möglichkeit geben, Themen einzubringen. Anmeldung bitte unter: *kirchenleitung@altkatholiken.at*

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 13 14.08.19 16:05

Tage der Einkehr

Von 5. bis 8.Juli 2019 in der Benediktiner Abtei Doetinchem/NL.

Ausgehend von der Frage an Jesus im Johannes Evangelium von zwei Jüngern, die Johannes der Täufer gehört haben: *"Rabbi wo wohnst du?"*, er forderte sie auf: *"Kommt und seht selbst!" „Da gingen sie mit und sahen wo er wohnte. Sie blieben den ganzen Tag bei ihm."* (Joh 1,38-39) trafen sich Altkatholik*innen aus Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Österreich um über Gottes Begegnungen und Berührungen nachzudenken.

Lebensberührungen sind in der heutigen Zeit sehr komplex. Menschen können sich heute geistig, körperlich und seelisch berühren lassen. Es gibt Berührungen, die uns innerlich verwandeln. Solche heilsamen Berührungen sind heute von Seltenheit.

Viele Menschen kehren unseren Kirchen den Rücken, weil sie meinen, dass unsere Gottesdienste ihnen keine heilsamen und spirituellen Inhalte liefern, die sie berühren könnten.

In diesen Tagen der Einkehr wurde allen Teilnehmer*innen klar, dass nur die Gastfreundlichkeit und die Erfüllung der Bedürfnisse der Menschen die Kraft hat, Menschen zu berühren. Gottes Gastfreundlichkeit und seine Liebe sind uns nach der Menschwerdung Jesus gewiss. In diesen Tagen der Einkehr wurden den Teilnehmer*innen durch Gebete mit den Mönchen, Impulse über die Empathie Gottes an den Menschen, Räume für die Stille und Meditation, Begegnung mit der Natur, vegetarisches Essen, Biblio-Drama und heilsames Miteinander, die Möglichkeit der inneren und äußeren Berührung geschenkt.

Wo Menschen miteinander unterwegs sind, tröstend, wertschätzend, erbarmend, ermutigend, dankend, rücksichtnehmend und vor allem lobend, geschieht Gottes Berührung.

Der Erzbischof von Utrecht, Dr. Joris Vercammen, schenkte am Sonntag, den 07. Juli 19 im Rahmen der Einkehr den Teilnehmer*innen das Fest seines 40sten Priesterjubiläums. Er meinte: *„Ich freue mich sehr, mit euch dieses Fest zu feiern, da ihr heute und jetzt mich berührt habt."* Die Teilnehmer*innen haben diese Wertschätzung des Erzbischofs dankend angenommen.

Alles in allem waren alle Teilnehmer*innen der Ansicht, dass diese Tage erfüllend und spirituell nachhaltig waren. Nächstes Jahr werden die Tage der Einkehr von 10. bis 13. Juli 2020 stattfinden. Ich würde mich sehr freuen, wenn viele Menschen aus unserem Bistum teilnehmen könnten. · *Bischof Mag. Dr. John Okoro*

Antrag "Ehe für alle" von der Christkatholischen Jugend eingebracht und von **Aischa Amrhein** gut vertreten.

© Foto: Christkatholische Kirche Schweiz

151. Session der Christkatholischen Nationalsynode

Die Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz tagte unter dem Titel „Profil stärken – Freiheit gewinnen" vom 14. bis 15. Juni 2019 in Lancy/GE.

Dabei beschäftigten sich diverse Arbeitsgruppen mit den Themen Spiritualität, Sprache im Gottesdienst, Seelsorge, Sakramente und Riten, Vertrauen, Ökumene, gesellschaftliche Verantwortung sowie Entschlacken und Ressourcen. Zudem stimmte die Synode der positiven Stellungnahme von Bischof und Synodalrat zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare auf zivilrechtlicher Ebene zu.

Über die Frage, was dies auf kirchlicher Ebene für die Sakramentspraxis bedeutet, soll innerhalb eines Jahres entschieden werden. · *Lic. theol. Maja Weyermann/Red.*

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 14 14.08.19 16:05

Aus der Ökumene

Prof. Dr. Kudzai Biri
mit ihrer Dolmetscherin
© Foto: Diakonin Eva Repits

Bibeltheologisches Seminar zum WGT 2020 aus Simbabwe

Das deutsche Weltgebetstags-Komitee veranstaltete dieses Seminar im Caritas Pirckheimer Haus in Nürnberg/D. und hatte dazu als Vortragende Prof. Dr. Ulrike Bechmann (Universität Graz), Prof. Dr. Joachim Kügler (Universität Bamberg) eingeladen.

Als besonderen Gast durften wir auch Frau Prof. Dr. Kudzai Biri begrüßen. Sie ist Dozentin für Christliche Theologie und theologische Lehre der Kirchen in Simbabwe an der University of Zimbabwe, Harare.
Ungefähr 85 Frauen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich nahmen am Seminar teil. Prof. Biri berichtete über die Situation der Frauen im Nach-Mugabe-Simbabwe. Die Frauen aus Simbabwe lesen den Text von Joh 5,2-9 ausschließlich in Bezug auf die Heilung des Kranken und nicht im Kontext der anschließenden Dialoge einerseits mit dem Kranken, andererseits mit "den Juden".

Für sie steht die Ermächtigung des Kranken im Mittelpunkt: so wie dieser Kranke nichts zur eigenen Heilung beiträgt, so haben die Frauen in der Vergangenheit nichts (nur wenig) zur Änderung ihrer Situation gemacht.
„Steh auf, nimm deine Matte, geh" verstehen sie als Aufforderung an sich, mutig aufzutreten, um politische, traditionelle, patriarchalische Unterdrückung der Frauen in Simbabwe aufzuzeigen und dagegen anzukämpfen.

Prof. Kügler sprach über die Besonderheiten des Johannes-Evangeliums, über den Inhalt der Lehre; den Ablauf, den Stil der Reden; die Entstehungszeit bzw. den -ort. Im Speziellen betrachtete er dann die Bibelstelle und verwies auf diese Wichtigkeit: der Geheilte begreift, dass Jesus der Logos ist, dass in ihm Gott gegenwärtig ist.
Aus dieser Perspektive gesehen ist die Heilung für den Evangelisten Johannes quasi nur Beiwerk.
Am nächsten Tag leitete Prof. Bechmann die Bibelarbeit über die gewählte Bibelstelle. Wie lesen Menschen mit Behinderung diese biblischen Heilungsgeschichten. Denn was ist, wenn Gott nicht heilt? Lebensläufe gehen nicht immer glatt, aber nicht weil wir gesündigt haben! Interpretieren wir sie so, dass nur „gesund" „normal" und „heil" ist? Diese Sicht war für uns – ich möchte fast sagen – erschreckend neu.
Aus diesem Blickwinkel haben wahrscheinlich viele von uns Nicht-Behinderten die Heilungsgeschichten noch nie betrachtet. Ein ganz wichtiger Gesichtspunkt, den wir weitertragen, weitersagen sollten! · *Diakonin Eva Repits*

Abschiedsfeier von Bischof Hon.-Prof. Dr. Dr. h.c. Bünker

Am 29. Juni 2019 schied Bischof Dr. Dr. h.c. Michael Bünker nach 12 Jahren Leitungsdienst im Rahmen eines großen Abschiedsfestes offiziell aus dem Amt.

Sein persönliches Charisma, die reiche Begabung, umfassende Bildung sowie seine ökumenische und politische Bedeutung wurden durch substanzielle Grußworte von Bischof DDr. Helmut Krätzl, Bundespräsident Dr. Alexander van der Bellen und dem Wiener Bürgermeister Dr. Michael Ludwig hervorgehoben. Im Gottesdienst wie auch beim anschließenden Straßenfest und Empfang zeigte sich die Evangelische Kirche in Österreich trotz zahlenmäßiger Minderheit und trotz des "Karfreitagdebakels" in ihrer wahren Größe in Geschichte und Gegenwart in unserem Land.

Bischof em. Bernhard Heitz in Vertretung von Bischof Dr. Heinz Lederleitner und eine Reihe von Altkatholik*innen erwiesen dem scheidenden Bischof die Ehre. · *Bischof em. Bernhard Heitz*

Hon.-Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Bünker
Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Vorsitzender des Evangelischen Oberkirchenrates A.u.H.B. in Österreich
© Foto: epd/uschmann

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 15 14.08.19 16:05

Du Gott wirst nicht eingreifen
um unseren freien Willen zu knechten.

So schicke uns deine Heilige Geistkraft
um uns die Augen zu öffnen
damit wir endlich
Schwerter zu Pflugscharen schmieden
verbrannte Erde zu fruchtbarem Land pflügen
und zerschlagener Gegenwart
eine hoffnungsvolle Zukunft geben.

von Diakonin Eva Repits

© Foto Diakonin Eva Repits

PEFC™
PEFC/06-39-27
PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at

Altkatholische Kirchengemeinden in Österreich - weitere Kontaktdaten auf: www.altkatholiken.at

Wien: Sankt Salvator (1010), Christuskapelle (1110), Heilandskirche (1150), Zum Guten Hirten (1200)

Niederösterreich:Bürgerspitalkirche (3100), Willibrordkapelle (3500)

Oberösterreich: Prunerstiftskirche (4020), Christuskirche (4910)

Salzburg: Schlosskirche Mirabell (5020)

Steiermark: Auferstehungskirche (8020)

Klagenfurt: Zum Hl. Markus (9020)

Tirol: Horeb (6020)

Vorarlberg: Maria Magdalena (6850, 6800, 6700)

„Kirche in Bewegung“
Periodische Zeitschrift der Altkatholischen Kirche Österreichs

Like us on facebook.com/AltkatholischeKircheOesterreichs

Herausgeber: Altkatholische Kirche Österreichs, vertreten durch Bischof Dr. Heinz Lederleitner und Wolfgang Buchner, MAS. **Adresse**: Schottenring 17, 1010 Wien. **Grundlegende Richtung**: Information für Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Altkatholischen Kirche Österreichs über aktuelle Themen von innerhalb und außerhalb der Kirche, Religiöses allgemein und der Gesellschaft aus christlicher Sicht. **Mitglieder des Redaktionsteams**: Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Generalvikar Pfr. Mag. Martin Eisenbraun, Irene Buchhart, MSc, Pfr. Robert Freihsl, Brigitte Kohlweg, Silvia Breithofer. **Layout**: Anette Jordan, Silvia Breithofer. **Druck**: Gutenberg, Linz. **Kontakt**: presse@altkatholiken.at. **Jahresabonnement**: Euro 16,-- / **Jahresabonnement für Mitglieder**: Euro 8,-- / Einzelpreis: Euro 5,--.

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post 16Z040688 S

Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/53401-2678-0009

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

kib_2019_3_190813□□□□□□□□□□□□.indd 16 14.08.19 16:05